

Anmerkungen zum Cagliostro-Pavillon

Bis in die heutige Zeit hat sich die Legende von den mysteriösen rituellen Zusammenkünften der «Ägyptischen Loge»¹⁾ des Grafen Cagliostro im Gartenpavillon des Glögglihofes in Riehen erhalten. Als Gast und Freund Jacob Sarasins²⁾ hielt sich Cagliostro mehrmals in Basel und in Riehen auf. Während seines zweiten Aufenthaltes in Basel vom 5. bis 25. März 1783 soll Cagliostro laut dem Nachlass Jacob Sarasins den Anstoss zum Bau eines «der ägyptischen Loge gewidmeten Kiosks»³⁾ auf dem Landgut des Basler Bandfabrikanten Johann Jakob Bischoff-Merian in Riehen gegeben haben. Kunsthistoriker und Historiker gehen zwar darin einig, dass der Graf im abgeschiedenen Riehener Gartenpavillon seine Logen abgehalten hat; sie streiten sich hingegen darüber, ob und inwiefern Cagliostro tatsächlich am Bau des Pavillons beteiligt war. Der Kunsthistoriker Daniel Burckhardt-Werthemann (1863–1949) wies darauf hin, dass die Ausdrucksweise «einen Kiosk erbauen» in Anlehnung an eine orientalische Bildersprache lediglich bedeute, eine rituelle Zusammenkunft, das heisst die ägyptische Loge, abzuhalten. Der Bau des Pavillons sei damit nicht gemeint, denn, so argumentiert Burckhardt-Werthemann, «die Bauweise wäre um das Jahr 1783 ein Rückfall in die längst überwundene Bauweise des Barock».⁴⁾ Ohne weitere Belege zu erbringen datierte Burckhardt-Werthemann den Bau des Pavillons in die 1760er, respektive 1750er Jahre.

Bedauerlicherweise sind aus der fraglichen Zeit keine Baupläne mehr erhalten. Einzig das Tagebuch Jacob Sarasins aus dem Jahr 1783⁵⁾ erweist sich als aussagekräftige historische Quelle. Darin finden wir im März, April und Mai 1783 verschiedene – leider nur fragmentarische und kurze – Einträge, welche auf bauliche Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Bischoffschen Gartenpavillon in Riehen schliessen lassen. Der erste diesbezügliche Eintrag Sarasins vom 15. März 1783 lautet: «Morgens in Riechen mit + (Kürzel für Cagliostro) Pl (Planta) und (Baumeister) Büchel»; am 5. April notierte Sarasin: «Zimmermann Ziehlbach. Mit ihm und Bischoff nach Riechen».⁶⁾ Am

27. April schrieb Sarasin in einem Brief an seine kranke Gattin Gertrud, welche in Strassburg bei Cagliostro zur Behandlung weilte: «Ob ich Dir entgegen kommen werde daran zweifle ich denn ich bin in Riechen sehr nötig (...) Gestern mit Bischoff in Riechen (...) Das Pavillon avanciert brav.»⁷⁾ Die Einträge im Sarasinschen Tagebuch häufen sich gegen Ende April, anfangs Mai 1783. Meist heisst es nur «Abends mit Bischoff in Riechen». Am 9. Mai steht: «Morgens in Riechen. Nachm. dessgl. mit Hauptmann Ryhiner den Weter-Ableiter aufgestellt». Ob damit die Windspitze auf dem Turm des Pavillons oder lediglich ein von Cagliostro benötigtes Utensil im Innern des Pavillons gemeint war? Die Tatsache, dass Sarasin in Begleitung Cagliostros, eines Zimmermannes und des berühmten Baumeisters Büchel⁸⁾ nach Riechen ging, jedenfalls weist wohl eher auf bauliche Aktivitäten, denn auf die Veranstaltung einer rituellen Zusammenkunft hin. In der «Recapitulation», der Zusammenfassung am Ende des Tagebuches, finden wir für den Monat Mai das Stichwort

Auszüge aus dem
Tagebuch von Jacob
Sarasin, 1783.

Der Eintrag vom
15. März lautet:
«Morgens in Rie-
chen mit + (Caglio-
stro) Pl (Planta)
und Bü(c)hel.
Nachts Hagenbachs
u. Buxtorf.»

15. Morgens in Riechen mit Pl. u. Büchel. Nachts Hagenbachs
u. Buxtorf.

9. Morgens in Riechen, Nachm. dessgl. mit Hauptm. Ryhiner den
Weter-Ableiter aufgestellt. Nachts bey Besuche Merians.

Eintrag vom 9. Mai
1783: «Morgens in
Riechen, Nachm.
dessgl. mit Hauptm.
Ryhiner den Weter
Ableiter aufgestellt.
Nachts bey
Schwaager Merian.»

«Pavillon», respektive für den Juli das Stichwort «Riechen». Hingegen findet sich kein Eintrag, welcher konkret auf den Abschluss der Bauarbeiten hinweisen würde. Nimmt man an, dass mit dem Stichwort «Riechen» das Ende der Bauarbeiten und der Beginn der Logentätigkeit gemeint war, so fällt die Bautätigkeit auf Mitte März bis spätestens Juli 1783, das heisst auf eine relativ kurze Zeitspanne von dreieinhalb bis höchstens viereinhalb Monaten. Für den Bau des Pavillons hätte dies vermutlich kaum gereicht. Dies legt nahe, dass die baulichen Aktivitäten – zu denen immerhin ein Zimmermann und ein Baumeister hinzugezogen wurden – als Um- oder Innenausbau des Pavillons für die Zwecke Cagliostros interpretiert werden müssen. Inwiefern Cagliostro persönlich für die (Um-/Aus-)Baupläne des Pavillons verantwortlich gewesen ist,

bleibt Spekulation. Cagliostros Briefe an Sarasin, welche möglicherweise Hinweise hierauf enthalten hätten, wurden von Jacob Sarasins Sohn, dem Deputaten Felix Sarasin, aus Abneigung gegenüber dem väterlichen Mystizismus vernichtet.⁹⁾

Tatsache bleibt, dass Cagliostro zu Beginn der (Aus-) Bauzeit als Gast Sarasins in Basel weilte, und dass ihm sein Anhänger Bischoff-Merian sein Gut in Riehen zur Abhaltung der Loge anbot. Denkbar wäre, dass die eng befreundeten Männer während Cagliostros Aufenthalt den Ausbau und die Einrichtung des Pavillons besprachen, dass Cagliostro seine Wünsche anbrachte und in der Folge Baumeister Büchel mit der Planung beauftragt wurde. Aus den rudimentären Einträgen der Sarasinschen Tagebücher lässt sich mit Sicherheit sagen, dass auf dem Bischoffschen Landgut Glögglhof unter Beteiligung seines Besitzers, des Baumeisters Büchel, Cagliostros, Sarasins und eines Zimmermannes im Jahre 1783 im Zusammenhang mit dem Gartenpavillon bauliche Aktivitäten stattfanden. Ausgehend von der bestehenden historischen Quellenlage allein lässt sich aber nicht eindeutig erschliessen, ob der Gartenpavillon zu dieser Zeit neu gebaut oder lediglich umgebaut wurde. Eine annähernd präzise Datierung des Baus kann nur mittels moderner baugeschichtlicher Untersuchungsmethoden¹⁰⁾ erfolgen.

Anmerkungen

- 1) Vgl. dazu den Artikel von Dominik Heitz, in: RJ 1994, S. 37 ff.
- 2) ebenda zur Beziehung Cagliostro-Sarasin
- 3) StABS PA 212 F 11,33 «Jacob Sarasins Briefwechsel. Cagliostro und sein Kreis». Der Briefwechsel und die Tagebücher Jacob Sarasins sind im Staatsarchiv BS im Privatarchiv der Familie Sarasin (PA 212) aufgestellt und durften freundlicherweise mit der Bewilligung Dr. Philipp Sarasins benützt werden.
- 4) Daniel Burckhardt-Werthemann (Hg.), Blätter der Erinnerung an Baslerische Landsitze, Basel 1938, p. 4
- 5) Tagebuch Jacob Sarasins, 1783, StABS PA 212 F 9 Bd. 8
- 6) Sämtliche Tagebuchauszüge können im HGR eingesehen werden.
- 7) StABS PA 212 F 11,1 Nr. 110
- 8) Vermutlich ist hier eher der Baumeister Daniel Büchel (1726–1786) als sein Sohn Johann Ulrich Büchel (1753–1792) gemeint. Daniel Büchel arbeitete meist nach den Plänen des Architekten Samuel Werenfels und nach denjenigen seines Sohnes. Vgl. dazu Schweizerisches Künstler-Lexikon, Frauenfeld 1905, Bd. 1, p. 223
- 9) Vgl. dazu die Biographie über Felix Sarasin von Dr. E. Schaub, in: Geschichte der Familie Sarasin, herausgegeben von Fritz Sarasin, Basel 1914, Bd. 1, p. 219 ff
- 10) Vgl. dazu die Resultate der baugeschichtlichen Untersuchungen der Basler Denkmalpflege, in: Bernard Jaggi: «Ein Landgut und sein Gartensaal», in: RJ 1994, S. 13 ff.